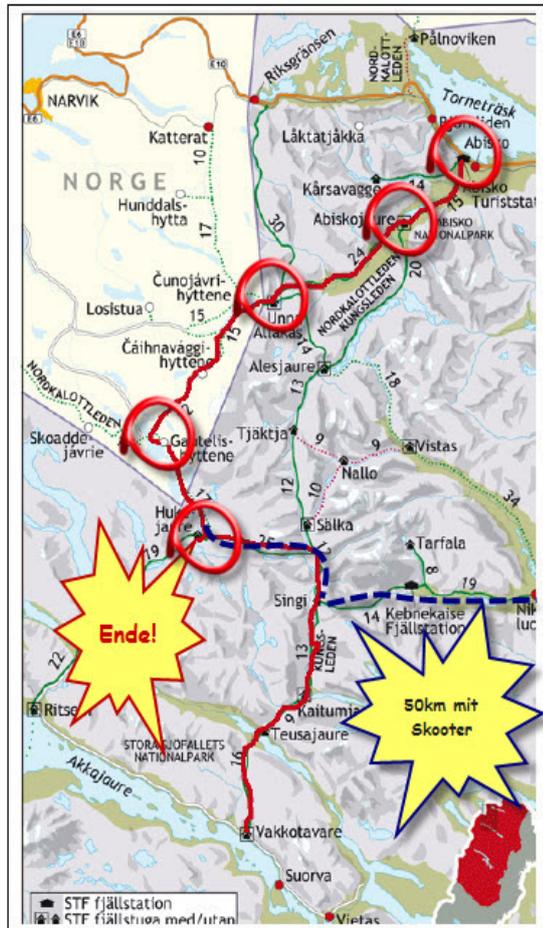


Lappland 2011



Wolkenloser, tiefblauer Himmel, 25cm Neuschnee und klirrende Kälte empfangen uns. Ein Wintermärchen. Das per Internet bestellte Taxi wartet bereits vor dem Flughafengebäude und bringt uns über das Hotel, in dem wir unsere frische Wäsche für die Rückreise deponieren zum Bahnhof. Im warmen Zug geht es durch die Winterlandschaft nach Abisko Tourist Station, wo wir die Nacht verbringen, nicht ohne vorher ein köstliches Abendessen verzehrt zu haben. Kartoffelgratinee mit Roastbeef vom Elch. Hier bekommen wir auch die Schlüssel, die wir für die Hütten brauchen werden. Vergangenes Jahr hatten wir in den Noträumen übernachtet, was manchmal gewöhnungsbedürftig war. Deshalb hat Bernd in weiser Voraussicht die Hüttenschlüssel für die schwedischen und norwegischen Hütten im Voraus bestellt. Nach einem Saunagang fallen wir so gegen 21:00 Uhr ins Bett. Trotz klarem Himmel können wir kein Polarlicht entdecken.

Mittwoch, 9.2.2011 Stuttgart - Abisko

Jetzt ist es wieder so weit! Das Fitnessprogramm zur Vorbereitung der Lapplandtour, Langlaufen auf der Alb, Wald-Walking mit jeweils 15kg Rucksack, Gewicht reduzieren, hat ein Ende. Morgens um 6:50 Uhr fliegen wir, Bernd, Martin und ich von Stuttgart über Kopenhagen und Stockholm nach Kiruna. Unsere Rucksäcke, jeder so an oder über die 20 kg haben wir am Tag vorher schon aufgegeben. Die Flugverbindung ist super und wir erreichen am frühen Nachmittag Kiruna.



Donnerstag, 10.2.2011 Abisko - Abiskojaure

Um diese Jahreszeit wird es um sieben schon langsam hell. Die Mondsichel des zunehmenden Mondes grinst durch unser mit

Eisblumen verziertes Fenster und meint aufstehen Jungs - es geht los, das Abenteuer Lappland beginnt! Also gut - wenn's sein muss. Nach dem letzten Frühstück in der Zivilisation geht es los. Der türkis-blaue Himmel ist im Osten leicht rötlich angelaufen. Mal sehen, was der Tag bringt. Das Thermometer zeigt -17 Grad. Für die Gegend relativ warm. Durch das Tor des Kungsleden, unter dem unbedingt noch ein Foto gemacht werden muss, geht es auf den verschneiten Fussgängerpfad, auf dem kein Skooter fahren darf, Richtung Süden.



Ein Traum für Langläufer! 25 cm feinsten Pulverschnee, tiefblauer Himmel! Nach einer Stunde treffen wir auf den Skooterweg der wohl nur ganz wenig befahren ist. Zwei Skooter überholen uns. Sie bringen Birkenholz zu den Hütten. Das war's dann auch. Um zwei erreichen wir planmäßig die Hütten von Abiskojaure. Der Schlüssel passt. Hurra, wir werden es bald warm haben und Wasser für Tee und Abendessen machen. Doch die Hütte ist riesig. Vier Schlafräume mit Öfen und zwei große Aufenthaltsräume. Hier können locker 60 Personen nächtigen. Jetzt gehört sie uns alleine. Nach einer Stunde haben wir schon die Fünf-Grad-Grenze erreicht. Zeit zum Vespere. Draußen ist das Thermometer zwischenzeitlich auf minus 29 Grad gefallen. Der Weg zum Toilettenhäuschen wird sehr ungemütlich! Zum Abendessen gibt es Reispfanne Balkan. Schmeckt vorzüglich! Zur Verdauung gibt es einen Fingerhut voll Hutzelbirnenschnaps, den Bernd mitgebracht hat. Nachdem uns morgen mit 24 km die längste Strecke der Tour bevorsteht, heißt es früh ins Bett und um halb sechs wieder aus dem molligen Schlafsack. Da wir den Ofen in der Nacht immer ausgehen lassen, erwarten uns morgens

circa 10 Grad minus in der Hütte! Bis zum Frühstück haben wir bestimmt schon Pluswerte.

Freitag, 11.2.2011 - Abiskojaure - Unna Allakas

Quasi Mitten in der Nacht reißt uns der Handywecker aus den Schlafsäcken. Der Erste, der aufsteht, schaut nach dem Feuer. Da ist noch etwas Glut im Ofen, weil die "Nachtpinkler" nach gelegt haben. Nach dem allerseits geliebten Müslifrühstück, wird Geschirr gewaschen und die Hütte ausgekehrt. Die Außentemperatur ist über Nacht auf -10 Grad angestiegen, der Himmel ist bewölkt. Zum Glück sind wohl gestern noch Skooter auf der Strecke gewesen, sodass wir in dem 30cm tiefen lockeren Pulverschnee schnell vorankommen. Die 20 kg am Rücken drücken schon ganz arg. Schließlich hat sich die Muskulatur noch nicht daran gewöhnen können. Zur Aufmunterung begrüßen uns drei Elche, die gemächlich davon traben.

Nach etwas mehr als der Hälfte der Strecke treffen wir auf die zwei Skooterfahrer, die uns bisher den Weg geebnet haben. Wir dachten, das ist praktisch, die fahren bis zu unserer nächsten Hütte. Damit lagen wir falsch. Die sind nur zum Picknick im "Grünen" über den See gefahren und haben sich da ein Grillwürstchen aufs Feuer gelegt. Als wir da ankamen, müssen die wohl unseren Gesichtern angesehen haben, dass wir ein Problem haben. Im Gespräch haben wir dann mitgekriegt, dass sie nach dem Essen wieder dieselbe Strecke zurück fahren. Unseren langen und enttäuschten Gesichtern müssen sie wohl angesehen haben, dass wir jetzt ein Problem haben, den markierten Weg wieder zu finden. So hat sich einer der Männer unserer erbarmt und hat uns eine Spur über den See gelegt, die uns wieder auf den richtigen Treck gebracht hat. Danke, das war sehr lieb! Überhaupt sind die Menschen in der Einsamkeit des hohen Nordens sehr hilfsbereit und freundlich, da sie wissen, dass sie auch mal in die Situation gelangen könnten, wo sie die Hilfe anderer benötigen. Als wir den See überquert hatten, ging es durch Birkengestrüpp im tiefen verwehten Schnee bergan. Das Schneetreiben, das vor zwei Stunden begonnen hatte wurde heftiger

und der Wind bläst uns jetzt mit 5-7 bft die Eiskristalle direkt ins Gesicht. Da müssen wir durch! Es gibt keine Alternative. Dank GPS finden wir bald den gekennzeichneten Weg und hangeln uns von Stange zu Stange. Bei einbrechender Dämmerung sehen wir „nicht mehr weit“ die Hütte von Unna Allakas. Mit Mobilisierung der letzten Reserven kämpfen wir uns Schritt für Schritt den letzten unwegsamen Hang hinauf. Das Schlimmste sind die Spitzkehren im tiefen Schnee. Nur nicht umfallen, wenn der Skistock verschwindet! Mit einem unbeschreiblichen Glücksgefühl erreichen wir endlich total erschöpft die Hütte. Es war die längste Strecke auf der Tour. Martin war etwas sportlicher und hat schon aufgeschlossen. Das war aber nur der Vorraum. Vor der „Wohnzimmertüre“ hängt ein Vorhängeschloss. Für Profis wie Martin kein wirkliches Hindernis, wir haben ja auch den zweiten Schlüssel! Ich bin platt wie eine Flunder, lege mich in voller Montur auf das Notbett und bin weg. Nie wieder wird mich diese Hütte sehen!

Samstag, 12. 2. 2011 Unna Allakas

Heute sind wir erst um sieben aus unseren warmen Daunenschlafsäcken gekrabbelt, da wir des abends beschlossen haben, wetterbedingt nur die fünf Kilometer bis zur nächsten Hütte in Norwegen zu laufen. Um neun legen wir los. Spuren durch den Neuschnee den Hang hinauf Richtung SW. Die Sicht ist bescheiden, leichtes Schneetreiben, alles sieht gleich aus, keine Wegmarkierung. Abwärts ist ein Horror - fahr ich schon oder steh ich noch - ist nicht immer eindeutig feststellbar. Nach 600 m sind wir schon arg am Schnaufen und diskutieren, welchen Weg wir nehmen sollen. Zwei GPS-Geräte, eine Landkarte 1:50.000 und ein Kompass. Ja wo laufen sie denn? So geht das nicht. Nach kurzer Diskussion sind wir uns einig, dass es sich nicht lohnt, ein Risiko einzugehen und kehren um. In der Situation das einzig Richtige! Die Hütte ist noch nicht ganz ausgekühlt, sodass wir gleich zum gemütlichen Teil übergehen können. Schnee schmelzen für Teewasser, Holz sägen und spalten, Toilettenhäuschen aufsuchen, lesen, essen und schlafen - endlich wieder einmal ein Mittagsschlaf - und die Navigation für den nächsten Tag

vorbereiten und im GPS speichern. Das Sicht ist unverändert schlecht und es schneit. Mal sehen wie viel Schnee wir am nächsten Morgen vor der Hütte haben werden. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Pause dem Körper und der Seele gut getan hat.

Sonntag, 13. 2. 2011 Unna Allakas - Cainavaggihytta

Wieder einmal klingelt der Wecker um 6:30 Uhr. Nachdem des Nachts der Vollmond durch's Fenster angeblinzelt hat, begrüßt uns der neue Morgen mit tiefblauem, wolkenlosen Himmel und kristallklarer Sicht. Es ist ein Bilderbuchwetter! Die Hütte, die wir ansteuern, liegt in Norwegen. Bernd meint, dass die norwegischen Hütten viel schöner sind als die schwedischen.



Der Weg dorthin führt über Flusstäler und kleinere Seen durch den 30cm hohen, lockeren Pulverschnee. Gegen später wird die Oberfläche des Schnees etwas härter und damit das Spuren deutlich anstrengender. Gegen 10 Uhr erreichen wir dann die kleine Hütte. Sie ist sehr liebevoll eingerichtet, hat nur sechs Betten, dafür aber Gas und elektrisches Licht, gespeist von einer Solarzelle. Die Hütte liegt auf ca. 700m, die nächste aber auf 1.000. Also machen wir nur eine kurze Pause und setzen unsere Tour fort. Der Weg geht nach Süden, wo uns nach einer halben Stunde die ersten wärmenden Sonnenstrahlen küssen. Riesige Schneefelder glitzern und funkeln wie ein Meer von Diamanten. Beim Spuren tauchen nur ab und zu die Spitzen der Skier auf. Stunde um Stunde steigen wir gemächlich aufwärts. Gegen Nachmittag kommt dann

wieder der Wind und der Schnee wird härter. Die Sonne verabschiedet sich, der Wind nimmt zu und unsere Energiereserven nehmen ab. Es wird richtig mühsam! Bei dem eisigen Wind und geschätzten minus zwanzig Grad fallen unsere Tee- und Müsliriegel-Pausen immer kürzer aus. Die letzte Stunde ist wahrlich mühsam und anstrengend. Und sie ist immer kräftezehrend, da der Anblick der Hütte, auch wenn sie noch in weiter Ferne ist, die Schritte länger werden lässt. Um 17:00 Uhr erreichen wir endlich die Hütte. Hurra, wir haben es wieder einmal geschafft!



Jetzt wird es wieder übliche Routine. Einheizen, Holz sägen und spalten, Vesper verzehren, relaxen und so gegen halb acht eine warme Mahlzeit. Diesmal sind es Nudeln mit Huhn. Schmeckt ausgesprochen gut, wie von Mama selbst gekocht! Gegen später gehen wir noch vor die Hütte um nach Polarlicht zu schauen. Tatsächlich! Wie ein gelblich grüner Vorhang schwabbelt es langsam auf und ab, hin und her. Es ist faszinierend! Zum Abschluss des Tages noch ein Anruf in der Heimat, damit die Damen beruhigt schlafen können. Diesmal funktioniert das Telefonieren, da ich kein Thuraya-Netz habe, sondern mich über das im Norden bestens funktionierende Iridium-Netz einwählen kann. Nachdem wir die Fixpunkte für die morgige Tour im GPS gespeichert haben, heißt es ab in die Falle.

Montag, 14.2.2011 Cainavaggihytta - Gautelis

Dieser Abschnitt ist nur 12 km, allerdings geht er bergauf und bergab. So starten wir nach dem traditionellen Müslifrühstück - manchmal darf ich auch die Reste des vortägigen Abendmahls genießen, was eine durchaus willkommene Abwechslung darstellt - bei glasklarem, wolkenlosem und

türkisfarbenem Himmel. Unser Weg führt uns auf „direktem“ Kurs über Flüsse und Seen zum angepeilten Etappenziel. Die Eisschichten sind so dick, dass eigentlich keine Gefahr des Einbrechens besteht. Schließlich fahren die Einheimischen auch mit den Skootern über die Seen. Höllisch aufpassen muss man aber da, wo das Wasser in die Seen ein- und ausläuft. Da kann man sich schon mal nasse Füße holen, wenn der Bach vom Neuschnee zugedeckt ist! Glücklicherweise haben wir die Stellen immer rechtzeitig erkannt. Der letzte große See, auf den wir laufen ist der Gautelisjaure, der als Stausee der Stromerzeugung dient und dessen Wasserspiegel bis zu 18m!!! abgesenkt werden kann.



Anfänglich machen wir uns darüber keine großen Gedanken. Wir sehen auf der Seite tiefblaue gebrochene Eisschollen, die uns sagen wollen, aufgepasst, der See hat einen sehr niedrigen Wasserstand. Erst als wir dem Ende des Sees zulaufen, werden wir stutzig. Da wo eigentlich eine ebene Eisfläche sein sollte ist plötzlich eine schiefe Ebene und wir laufen quasi den Berg hinauf, obwohl unser Standpunkt gemäß GPS deutlich auf dem Wasser liegt. Offensichtlich entsteht die dicke Eisschicht schon bald im Herbst. Mit Absenken des Wasserspiegels bricht die

Eisfläche nicht auseinander, sondern löst sich nur am Rande ab, wo man auch „Gletscher-Spalten“ findet und senkt sich als Ganzes in der Mitte ab. Die Vorstellung, dass unter einem ein Hohlraum ist und viel weiter unten das eiskalte Wasser lässt kalten Schauer über den Rücken laufen. Nachdem wir uns dieses Bild verinnerlicht hatten, sind wir nur noch am vermeintlichen Rande des Sees bergauf gelaufen. Wären wir doch den Sommerweg über Land gegangen! Am Ende des Sees hatten wir zu allem Überfluss dann tatsächlich Stellen mit fließendem Wasser gefunden, die wir „umlaufen“ mussten. Hinter einer Felsnase war dann endlich die Hütte, die im Sommer direkt am Wasser liegt. Diese Behausung ist größer als die vorhergehende, hat sechs Schlafplätze, aber kein elektrisches Licht. Dafür aber etliche nostalgische Öllampen, die mit ihrem warmen Licht eine heimelige Atmosphäre verbreiten. Wenn es dann noch warm in der Bude wäre, wäre die Welt in Ordnung! Trotz eines großen gusseisernen Holzofens will es nicht warm werden. So genießen wir unser Vesper, einen köstlichen Kaiserschmarren bei fünf Grad plus in voller „Montur“. Gegen 21 Uhr haben wir dann glücklich die 17 Grad Marke erreicht. Schade, jetzt wo es gerade gemütlich wird, ist es Zeit zum Schlafen gehen. Doch vorher werden noch die wesentlichen Orientierungspunkte ins GPS eingegeben, damit wir morgen nicht die Orientierung zwischen Inseln und Eisschollen verlieren.

Dienstag, 15. 12. 2011 Gautelis - Hukejaure

7:30 Uhr, eine christliche Zeit zum Aufstehen und Müsli essen. Die Nacht haben wir in „wohligere“ Wärme verbracht, weil immer wieder einer aufgestanden ist und ein Scheit Holz nach gelegt hat. Um acht Uhr sind wir fertig angezogen, die Stube ist ausgekehrt, wir können loslegen. Raus in den Sturm. Der Himmel ist wolkenlos, der anfangs sanfte Wind wird mit der Zeit sehr heftig - und Umkehren macht auch keinen Sinn mehr. Er kommt aus Süden, genau daher, wo wir hin wollen. Er wirbelt den feinen Pulverschnee auf, sodass man vom Vordermann nur den Oberkörper sehen kann. Wie fliegendes Wasser auf See. Auf Pausen verzichten wir, um keine Erfrierungen zu bekommen. Es reicht schon, wenn wir alle

halbe Stunde das GPS aus dem Anorak ziehen müssen, um unsere Position zu bestimmen. An den Stellen, an denen das Wasser von einem See zum anderen fließt, heißt es aufpassen, da es da Stellen geben kann, die nicht zugefroren sind.



Wir haken Waypoint für Waypoint ab. An unseren mit Masken und Schneebrillen geschützten Gesichtern hängen schon die Eiszapfen. Durch jede noch so kleine Öffnung treibt der Sturm die Eisnadeln. Wir laufen an der Grenze des Ertragbaren! So gegen drei Uhr sehen wir endlich die gesuchte Hütte. Doch bis dahin sind noch ein paar Schritte zu gehen. Ein offener Flusslauf stellt sich uns in den Weg. Wir laufen in respektierlicher Entfernung den Fluss entlang, bis wir eine sichere Passage ausmachen. Jetzt noch ein paar Meter bergan und wir haben es wieder einmal geschafft! Die Hütte ist groß und es dauert ewig bis wir die Temperatur von -10 auf +10 Grad kriegen. Das Abendessen, Erbseneintopf, schmeckt vorzüglich und wieder einmal bleibt nichts für mein Frühstück übrig. Schade, der war so lecker! Draußen hat der Sturm weiter an Stärke zugenommen. Zum Schlafen gehen haben wir mollige sieben Grad erreicht. Soll gesund sein. Einer meiner Bekannten schläft des Winters immer auf dem Balkon, ich habe ihn noch nie krank gesehen.

Mittwoch, 16. 2. 2011 - Hukkejaure

Dies ist der zweite Reservetag, der den schlechten Wetterbedingungen geopfert werden muss. Die Nacht über tobte der orkanartige Sturm und verursacht in der Hütte einen Krach, so dass der eine oder andere von uns kaum ein Auge zu getan hat. Als ich um drei aufgestanden bin um Holz

nachzulegen, hatten wir gerade mal minus acht Grad in der Stube.



Damit haben wir kein Problem, weil unsere Schlafsäcke Überleben bis minus 35 Grad ermöglichen. Ausprobieren wollte ich das nicht! Wir schieben ein Holzscheit nach dem anderen in den gusseisernen Ofen und feuern wie der Heizer einer alten Dampflok. Nach einer Stunde sind wir schon wieder bei minus vier Grad. Den Wecker, der um 5:30 klingeln sollte habe ich vorsorglich abgestellt, da keine Aussicht bestand, die Hütte zu verlassen. So verbringen wir den Tag mit Holz machen und heizen. Mehr als zehn Grad schaffen wir nicht, da der orkanartige Sturm durch alle Ritzen pfeift und an den nicht ganz dichten Stellen wie Fenster oder am Fußboden in den Ecken Schneehäufchen hinterlässt. Sogar auf meinem Schlafsack, den ich mit einer Decke geschützt habe, liegt der Schnee. Den Dunstabzug über dem Gasherd hat Martin mit Decken zu gemacht. Trotz fast glühendem Ofen schaffen wir es nicht, die 10-Grad-Marke deutlich zu überschreiten. So verbringen wir den stürmischen Tag in der „warmen“ Hütte mit lesen und schlafen. Als Abendessen gibt es Jägertopf mit Rindfleisch und Nudeln. Das schmeckt so gut, dass ich es beim nächsten Meeting den Gästen servieren werde. Mal sehen, ob das einer merkt!

Donnerstag, 17. 2. 2011 – Hukejaure

Der Wind hat die Nacht über etwas nachgelassen. Der Wecker darf heute um 5:30 klingeln. Ein Blick nach draußen zeigt wolkenlosen Himmel. Vielleicht lässt der Wind noch etwas nach, sodass wir gegen neun aufbrechen können. Um acht rufen wir über das Nottelefon die Leitzentrale der

Bergwacht in Lulea an und erkundigen uns nach dem Wetter. Nachdem uns die unpräzise Antwort nicht gefällt, rufe ich noch in der Heimat an und frage nach den aktuellen Wetterdaten und der Prognose. Wind abnehmend, Samstag Schneefall. Nachdem der Wind bis um neun noch nicht weiter nachgelassen und die Schneelandschaft sehr bizarr ausgesehen hat, beschließen wir nach langem Überlegen und Abwägen, einen weiteren Tag in der Hütte zu verbringen. Das war auch gut so, denn keiner hatte so richtig Lust, schon wieder gegen den eisigen Wind anzulaufen.



Für einen Tag in der Hütte braucht man auch jede Menge Holz. Also gehen wir zusammen in das Holzhaus und beginnen mit Sägen und Hacken. Bald haben wir drei große Schachteln voll mit feinstem Birkenholz. Martin trägt die erste zur Hütte. Und da passiert es! Er rutscht aus und zieht sich einen offensichtlich ordentlich schmerzhaften Muskelfaserriss am rechten Wadenmuskel zu. Aus ist es mit Langlaufen! Wir rufen die Rettungszentrale über das Nottelefon an und bitten um Organisation eines Transports von der Hütte zur Campsite in Nikkaluokta. Die wollen nur wissen, ob wir o.k. sind und vertrösten uns auf morgen. Aufgrund der vielen Hilferufe sind die offensichtlich überlastet. Jetzt nehmen wir die Sache selbst in die Hand. Die Familie Sarri in Nikkaluokta kennen wir vom letzten Jahr. Mit deren Skooter sind wir damals von Kebnekaise abgeholt worden – auch wegen Problemen mit den Muskelfasern. Wir brauchen nur noch die Telefonnummer. Irgendjemand in der Heimat wird wohl an einem Bildschirm sitzen und uns die Nummer herausuchen können. Doch es ist gerade Mittagszeit. Erst beim fünften Anruf mit

unserem Satellitentelefon klappt es. Wir haben die Nummer und rufen den Campingplatz. Es meldet sich die Schwester von Eric Sarri. Eric wäre gerade in unserer Nähe. Er ist aber über das Handy nicht zu erreichen. Um fünf wäre er wieder zu Hause. O.k. Dann rufen wir um fünf wieder an. Es fällt uns ein Stein vom Herzen, als wir bestätigt bekommen, dass Eric morgen um neun bei uns sein wird. Der Rest des Tages ist Routine. Der Wind hat wie angekündigt nachgelassen und am späten Nachmittag haben wir bereits 20 Grad in der Hütte! Als Trost gibt es am Nachmittag Mouse au Chocolat und Honigbrot.



Vor unserer Hütte haben sich einige Rentiere versammelt, die im Schnee scharren, um nach Essbarem zu suchen. So lässt es sich auch aushalten.

Freitag, 18.2.2011 - Hukkejaure - Kiruna

Der Rest unserer Lapplandtour ist schnell erzählt.



Punkt neun taucht Eric mit seinem Skooter und einem Anhänger hinten dran am Horizont auf. Er bringt Thermoanzüge mit. Wegen eines Kommunikationsproblems mit seiner

Schwester leider nur zwei. Aber er hat genügend Decken und Rentierfelle dabei, sodass wir die 50km Fahrt überstehen werden - wenigstens zwei von uns! Seine Aussage, das es gestern in Nikkaluokta minus 40 Grad hatte, baut uns nicht wirklich auf. Er meinte auch, dass er die Strecke bei solchen Bedingungen nie wieder freiwillig fahren werde, da der Sturm eine fest gepresste, bizarre Schneeoberfläche hinterlassen hat, die wohl dem Antriebsband des Skooters nicht gut tut. Wir sind heilfroh, dass wir da nicht mit den Skiern runter mussten. Das Verletzungsrisiko wäre zu groß gewesen! Nach pausenlosem Auf und Ab - einmal kippt der Skooter sogar zur Seite - erreichen wir die Fjällstation Kenbekaise, wo wir uns in der warmen Stube regenerieren können. Nach einer halben Stunde geht es auf ebener, schneebedeckter Fahrbahn weiter zum Campingplatz. Ach wie schön, die Zivilisation hat uns wohlbehalten wieder! Die Tage bis zu unserem Heimflug verbringen wir mit ausgedehnten Stadtrundgängen durch Kiruna, dem dreimaligen Abendessen in unserer Lieblingspizzeria und einem Ausflug mit der Erzbahn nach Narvik.



Es war schön!